

Der Marsch ging auf der schon erwähnten Bergstraße der Inkas, welche nur für Fußgänger und das leichte Lama bestimmt war, hügelan und hügelab, durch tiefe Schluchten und Thäler, über steile Felsenpässe hinauf und an Abhängen hinunter. Dabei war das Steingeröll, womit die Straße gewöhnlich bedeckt war, für die Reiterei äußerst beschwerlich. Die Pferde litten ungemein an den Hufen und konnten nur mit äußerster Anstrengung festen Fuß fassen. Hätte man Maulesel gehabt, so würde man alle Schwierigkeiten leichter überwunden haben. Auch der Uebergang über die von den Gebirgen herabstürzenden reißenden Waldströme war für die Reiter oft gefahrvoll, da die Brücken seit längerer Zeit vernachlässigt und zum Teil unhaltbar geworden waren, und mehr als einmal mußte die Reiterei über die Ströme schwimmen.

Nachdem das Heer durch verschiedene Dörfer und Flecken und die ziemlich bevölkerten Städte Guamachucho und Guanako marschiert war, kam das Thal von Kaura in Sicht. Obgleich der Marsch sehr beschwerlich gewesen, hatte es doch nirgends an Mundvorrat gefehlt. Uebrigens war man hier und da auch auf zerstörte Ortschaften und rauchende Trümmer eingeäschelter Wohnungen getroffen. Feindlich hatten sich jedoch die Eingeborenen nirgends gezeigt. Doch schien es, daß man im Thale von Kaura nicht ohne Kampf durchkommen würde. Dunkle Massen von Kriegern tauchten in der Ferne auf, und bald sah man sie am gegenüberliegenden Ufer eines Stromes in dichten Massen versammelt. Der Strom war durch den geschmolzenen Schnee sehr angeschwollen, aber breiter als tief, rollte er seine wenig gefährlichen Wellen dahin. Die Brücke war abgebrochen, und die Peruaner hielten es nicht für möglich, daß die weißen Männer den Uebergang bewerkstelligen würden. Diese jedoch stürzten sich ohne weiteres in die Flut, waten oder schwammen hindurch und stellten sich in größter Schnelligkeit am anderen Ufer auf. Eine Wolke von Geschossen flog ihnen entgegen, aber ohne zu schaden, denn die Schützen, denen das entschlossene Vordringen der Spanier allen Mut genommen hatte, waren bereits auf der Flucht, bevor noch ein Angriff auf sie gemacht war, wurden aber von den verfolgenden Reitern bald überholt und in Massen niedergehauen.

Kaura, das schon von Hernando Pizarro besucht worden war, hatte eine besonders liebliche Lage und außer anderen Bauten von Stein einen Tempel von einiger Bedeutung in den Zeiten der Inkas. Pater Valverde ließ die heidnischen Gottheiten stürzen und an ihrer Stelle ein Muttergottesbild errichten. Pizarro blieb einige Tage in der Stadt, in der Absicht, hier eine spanische Kolonie zu gründen, und sandte de Soto mit sechszig Pferden